

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 188 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 110

Samstag, den 19. September 1931

35. Jahrgang

Der französische Besuch.

Am Samstag nächster Woche wollen Ministerpräsident Briand und Außenminister Briand nach Berlin kommen. Man hatte eine Zeitlang angenommen, der Besuch, der schon für Ende August geplant war, aber dann verschoben wurde, werde abermals vertagt, mit Rücksicht auf die deutsch-französischen Beziehungen augenblicklich nicht gerade die besten sind. Aber es soll jetzt doch am 26. September bleiben: an diesem Tag werden also als ein amtierender französischer Ministerpräsident sein Außenminister in der Reichshauptstadt sein.

Dieser Besuch ist bekanntlich die Erwiderung des Besuchs, den Reichkanzler Brüning und Außenminister Brüning in Paris gemacht haben. Damals — es war im Juli, mitten in den Banken- und Zahlungsstritten — hatte man in weiten Kreisen gehofft, daß die Pariser Besprechungen zu einer Entspannung der Lage führten und daß es zu wirtschaftlichen Zusammenarbeiten zwischen Deutschland und Frankreich komme. Wer solche Hoffnungen hegte, sah sich enttäuscht. Die Franzosen pochten auf ihre Goldmacht, zeigten sich jeder wirtschaftlichen Annäherung abgeneigt. Die französische Regierung wollte den Ernst der Situation nicht erkennen, und sie erkennt ihn auch heute noch nicht. Ihre Handlungen während der letzten Wochen waren jedenfalls nicht dazu angetan, eine Verständigung zu bewirken. Man braucht nur an die peinlichen Ausfälle in der Debatte über die deutsch-österreichische Zollunion zu erinnern. Alles lehnte Frankreich ab, was nicht seinen politischen Zielen entsprach. Wir hörten die Rede Briands, mußten aus ihr entnehmen, daß Frankreich auch nicht an eine wirkliche, den Bestimmungen des Versailler Vertrages und denen der Völkerverträge entsprechende Abrüstung denkt, suchen vergebens nach zielweisenden Erklärungen über das wie deutsch-französischen Verständigung. Gar nicht zu reden von der widerstrebenden, geradezu unfreundlichen Haltung Frankreichs in der Frage der amerikanischen Schuldenzahlung nach Deutschland.

Diese Fragen der jüngsten Vergangenheit allein schon es verständlich, wenn sich auch bei uns jene Stimmen äußerten, die einen Besuch französischer Staatsmänner in Berlin als unerwünscht bezeichneten. Es ist ebenso verständlich, wenn gesagt wurde, ob es überhaupt noch einen Zweck habe, wenn unter den augenblicklichen, überaus schwierigen Verhältnissen französische Staatsmänner zu uns kämen. Man befürchtet nicht ganz ohne Grund, daß die Besuche französischer Staatsmänner in Berlin sich mit freundlichen Worten begnügen und jeder praktischen Entscheidung am Wege gehen könnten. Was aber hätte der Besuch für einen Wert?

Nachdem er nun aber einmal erfolgt, wird von deutscher Seite hoffentlich die Gelegenheit benützt, um die vielen Fragen zur Sprache zu bringen, deren Lösung zwar in erster Linie das deutsche Interesse gebietet, deren Lösung aber die ganze europäische Wirtschaft gefährdet. In derartigen Unterhaltungsstößen ist wahrlich kein Mangel. Schon im November wird der Diszontredit, welchen die Notenbanken der Reichsbank zu tragen haben, der schon einmal verlängert worden ist, die Reichsbank benötigt eine nochmalige Verlängerung, um die schweren Wintermonate bestehen zu können. Im März 1932 läuft das internationale Stillhalteabkommen, das soeben in Kraft getreten ist, wieder ab. Pflicht der Regierung ist es, dafür zu sorgen, daß noch diesem Jahre die deutschen Kreditverhältnisse so gelöst werden, damit nicht vor dem Terminende der Stillhaltung wirtschaftliche Unruhen entstehen. Und diese Kreditverhältnisse führen von selbst zum Reparationsproblem. Es kann nicht so weiter gehen, daß man aus der Weltwirtschaft Jahr für Jahr Millionen herauspumpt, mit denen sich die französische Wirtschaft mäkt.

Schon der Baseler Bericht der internationalen Reparationskommission zeigt, steht das Reparationsproblem im engsten Zusammenhang mit dem Problem der internationalen Schulden. Beide zwingen zur Erörterung der Reparationsfrage, führen zur Diskussion über eine notwendige Verlängerung des Hoover'schen Moratoriums. Aus Washington kommen bereits Meldungen, daß dieses Moratorium ausgedehnt werden muß. Amerika will sich in der Aussprache über eine allgemeine Revision der Kriegsschulden erst dann einlassen, wenn die europäischen Staatskonferenzen Ergebnis auf der großen Abrüstungskonferenz gekommen sind. Da die Verhandlungen dieser Konferenz sicherlich den größten Teil des Jahres 1932 dauern werden, wird eine Schulden-Revisionskonferenz kaum vor Ende 1932 oder vor Anfang 1933 stattfinden. Darum bleibt Amerika bemüht, ein neues Moratorium zu schaffen.

Es ist ohne Zweifel, daß zumal bei diesen Erörterungen die französische Regierung ein sehr gewichtiges Wort zu sprechen hat. Wir konnten das ja schon bei den Verhandlungen über das erste Schulden-Festjahr erkennen. Entscheidend wäre dann noch die Frage des deutsch-französischen Handelsvertrages zu erwägen, die in der letzten Zeit bei uns größte Unruhe verursacht, weil die französische Regierung ohne stichhaltige Begründung das Holz- und Weineinfuhrverbot

erließ.

Diese Fragen werden Gegenstand der Aussprache zwischen den deutschen und französischen Staatsmännern sein müssen. Wenn auch Beschlüsse nicht gefaßt werden können, so wird der Berliner Besuch doch die erforderliche Atmosphäre für die Vereinigung der genannten Fragen schaffen müssen. Dazu gehören nicht freundschaftliche Erklärungen, nicht ein Austausch von Höflichkeitsformeln, sondern ein fester Tatwille, um zu einer praktischen Verständigung zu kommen, welche die Grundlage bildet für die bevorstehenden internationalen Verhandlungen, die erst die eigentliche Problemlösung bringen. Wir sind gespannt darauf, ob dieser gute Wille bei den französischen Gästen vorhanden ist.

Anleihe für Arbeitsbeschaffung.

Reichsbahn-Anleihe. — 200 bis 300 Millionen Mark.

Berlin, 18. Sept.

Unter den Finanzierungsprojekten für die Arbeitsbeschaffung, die gegenwärtig von der Reichsregierung erwogen werden, befindet sich auch der Plan einer steuerfreien Reichsbahnanleihe.

Wie verlautet, soll geplant sein, Reichsbahn-Goldbons im Umfange von 200 bis 300 Millionen Mark auszugeben, die nach dem Muster der Reichs-Anleihe vom Mai 1929 von der Einkommenssteuer, Vermögenssteuer und Erbschaftsteuer befreit sind. Da die Schuldzinsen auf Jeingold lauten, was einen weiteren Anreiz für die Zeichner bieten soll, wird der Zinsfuß der neuen Anleihe verhältnismäßig niedrig gehalten sein. Man beabsichtigt, ihn auf weniger als 5 Prozent anzusetzen.

Die näheren Einzelheiten, darunter auch der Ausgabezeitpunkt, stehen noch nicht fest, sollen aber schnellstens geregelt werden.

Was wird mit Curtius?

Berlin, 18. Sept.

Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, ist es bisher ungewiß, ob Reichsaußenminister Dr. Curtius, der erst am Dienstag, den 22. September aus Genf zurückkehrt, schon in der Sitzung der Volkspartei in der Reichstagsfraktion teilnehmen kann, die am Mittwoch, den 23. September in Hamburg stattfindet.

Es wird in volksparteiischen Kreisen berichtet, daß das Genfer Telegramm des Dr. Curtius, worin er ziemlich strift die Beachtung eines Votums seiner Partei über sein Verbleiben im Amt zurückgewiesen haben sollte, ungenau wiedergegeben sei. Andererseits sei es auch unwahrscheinlich, daß die Deutsche Volkspartei von sich aus einen Schritt in dieser Angelegenheit tun werde. Man könne annehmen, daß Dr. Curtius seine Entscheidung von den Unterhaltungen abhängig machen werden, die er mit dem Reichskanzler führen wird, wobei es den Wünschen der Reichsregierung entsprechen dürfte, daß die Entscheidung Dr. Curtius erst nach dem Besuch der französischen Staatsmänner falle.

Erlaß gegen politische Ausschreitungen.

Der preussische Minister des Innern hat einen Rund-erlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin unterzeichnet, der u. a. folgendes befaßt. Seit einiger Zeit mehrten sich Anzeichen dafür, daß die radikalen politischen Parteien und Organisationen versuchen, die infolge der Wirtschaft- und Finanzkrise gespannte Stimmung durch planmäßige Beunruhigung der Bevölkerung zu verschärfen.

Neben der täglichen Hehe in Wort und Schrift sind schwere Ausschreitungen gegen Andersdenkende und sogar verbrecherische Anschläge verübt worden, die in ihrer politischen Bedeutung höchste Beachtung verdienen. Selbst die friedliche religiöse Betätigung ist durch das unverantwortliche Treiben radikaler Gruppen wiederholt gefährdet und gestört worden. Der Minister ersucht daher die Landespolizeibehörden, diesem Treiben mit allen Mitteln tatkräftig entgegenzuwirken und weist darauf hin, daß auch die Erweckung und Führung von Gegensätzen zu antisozialen oder antisemitischen Zwecken als Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung anzusehen ist.

Es muß jede Vorsorge getroffen werden, daß die gesetzmäßige religiöse oder weltanschauliche Betätigung jedes Staatsbürgers unbedingt gewährleistet ist.

Tödlicher Flugzeugabsturz.

Geislingen an der Steige, 19. Sept. Das Privatflugzeug D 138, das am Freitag früh in Augsburg zu einem Flug über Frankfurt a. M. nach Rotterdam gestartet war, und infolge des herrschenden Nebels die Orientierung verloren hatte, stürzte am Abend in der Nähe von Wittingen ab. Die Insassen, der Besitzer der Maschine, der Techniker Ströhm, und sein Begleiter, der Mechaniker Speidler, beide aus Augsburg fanden bei dem Absturz den Tod. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

Flörsheim Hochheim und Umgebung bei der Belagerung von Mainz 1793.

Eine Skizze aus schwerer Zeit.

Fortsetzung und Schluß.

Das Flörsheimer Pfarrbuch gibt uns vereinzelt Nachricht über zurück gebliebene verwundete und verstorbene Soldaten. Am 20. Dezember 1792 starb der Soldat Eberhard Wiesmann. Die Waffengattung und sein Regiment sind nicht eingetragen.

Am 16. Januar 1793 starb Friedr. Deubel von der Major von Erdmann'schen Kompagnie im Alter von 56 Jahren. Er war gebürtig aus Wahl im Homburg'schen und reformierter Religion. Seinem Alter entsprechend wohl ein alter Haubegen und Berufssoldat.

Am 7. Februar 1793 starb Georg Schulz von der Kohorte von Wolframsdorf. Er war aus der Gegend von Hlogau.

Am 23. März 1793 starb der Wachtmeister Bratsch von dem preussischen Infanterieregiment von Eben.

Am 25. Juli 1794 starb Friedr. von Lüttich aus Breslau von der preussischen Kohorte von Schmitten.

Am 9. August Gotthard Dieker von der Leib-Eskadron der Kohorte von Schmitten.

Am 2. September 1794 Georg Ebert von der Kohorte von Schmitten.

Diese Verwundeten wurden jedenfalls in Flörsheim verpflegt.

Wir haben es im Vorstehenden nur mit urkundlich eingetragenen Gefallenen bei der Belagerung von Mainz zu tun. Das Schicksal unserer früheren Landeshauptstadt war eng verknüpft mit dem der umliegenden Orte, so auch mit der Gemeinde Flörsheim. Wir finden oft bei Ausgrabungen, um uns zeitgemäß auszudrücken „Das Grab des unbekannten Soldaten“, Sogar Waffengräber liegen ganz in der Nähe des Ortes. Pfarrer Lambert berichtet aus dem Jahre 1743 daß in diesem Jahre am Untertore 451 Hannoveraner beerdigt wurden. Dieses Waffengrab befindet sich direkt rechts am kleinen Bahnübergang bei der Hochheimer Straße. Bis in die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts bezeichnete ein großer Stein auf den ein Kreuz gemeißelt war, diese Stelle. Der Stein ist heute leider verschwunden. Am Main war nach dem Berichte ein großes Feldlazarett aufgeschlagen, in dem ein Oberarzt ein Oberchirurg und 24 Chirurgen tätig waren. In jedem Hause lagen frische und verwundete Soldaten. Im Gerichtshause 200 im Rathhäuserhof 300. Im 18. Jahrhundert war unsere Gegend durch Kriege stark heimgesucht, doch immer kam wieder ein Aufschwung und trotz dieser schweren Zeiten war es den Gemeinden Hochheim u. Flörsheim möglich ihre für die damaligen Verhältnisse sehr großen Kirchen zu erbauen. Wie bereits erwähnt starb am 25. Juli 1794 Freiherr Friedr. von Lüttich aus Breslau und wurde auch in Flörsheim begraben, jedenfalls auf dem Friedhofe bei der Kirche.

Im Jahre 1830 besuchte der Bruder des Verstorbenen der Regierungspräsident Ernst Freiherr von Lüttich Flörsheim, jedenfalls um das Grab seines Bruders zu sehen. Er besuchte auch das Pfarrhaus und widmete seinem gefallenen Bruder im Pfarrbuche folgenden schönen Nachruf:

Schön und lieblich an Körper und Geist
Hoffnungsvoller Jüngling!
Vergeßlich bist auch du als Opfer gefallen!
Wenn auch für Sache der Könige! Schon wieder
erhebet der Drache der Zwietracht den gierigen
Schlund um zu verschlingen die Guten und Bösen!
Heute beweint von neuem ach! schmerzliche
irdische Trennung von Dir.
Du liebster der Brüder und Gespieler der Kindheit
O! daß die Welt sich fromme, nur Frieden begehre
Denn Frieden im Leben, gleich Frieden im Grabe!

Flörsheim, 23. September 1830

Ernst Freiherr von Lüttich
Königlich Preussischer Regierungspräsident

Deutschland hatte 1830 noch keine Eisenbahnen und wir mußten daher die beschwerliche Reise in Erinnerung der rührenden Brudertiefe wie sie der Nachruf so schön zum Ausdruck bringt, nach dem vor 34 Jahren erfolgten Heldentode umso höher bewerten.

Ernst Friedrich von Lüttich war der Großvater des heute in Schlesien im Ruhestande lebenden Generals der Infanterie Excellenz Freiherr von Lüttich.

Schwere wirtschaftliche Schäden brachten unseren Vorfahren diese Unruhen. Die politische Unsicherheit ließ das Volk nicht zur Ruhe kommen. Bald nach der Eroberung von Mainz durch die Deutschen 1793 zogen schon nach einiger Zeit wieder die Franzosen ein. — Der Zug Napoleons nach Rußland, die Freiheitskriege sie alle schlugen unserer Gemeinde tiefe Wunden. Das Kurfürstentum Mainz, zu dem Flörsheim 533 Jahre gehörte, wird aufgelöst und verteilt. Flörsheim, Hochheim, Widen, Weibach und Eddersheim werden napoleonisch. Deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer haben in langen Friedensjahren wieder aufgebaut was die Kriege zerstört hatten. Unfassliches Leid brachte der Weltkrieg 1914 bis 1918 über das deutsche Volk und zeigt uns den Wahnsinn eines Krieges unter Kulturoldfarn. Dem Staate gehört eine

gewisse Macht, aber wehe dem Volke, wenn sie eine falsche Verwendung findet. Wir wollen daher beim Durchblättern der Heimatgeschichte uns an der Kusbauer unserer Vorfahren aufrichten und uns der Hoffnung hingeben, daß recht bald die schwere Zeit wirtschaftlicher Not, die sich gerade in unserer Gegend so bemerkbar macht, mit Gottes Hilfe überwunden wird. Möge die Morgenröte des Friedens unter allen Ständen und Völkern unserer Heimatgemeinde und unserem Vaterlande eine geeignete Zukunft bringen.

Rückbild.

„Wir wollen helfen!“ Unter diesem Wahlspruch ist ein Aufruf an das deutsche Volk ergangen zu einer großen Hilfsaktion, um der Not zu begegnen, die der bevorstehende Winter bringen wird. Die großen Wohltätigkeitsorganisationen haben unterzeichnet, Reichspräsident und Reichsregierung haben die Hilfsaktion angeregt. Wir wünschen dem Aufruf offene Herzen, obwohl wir wissen, daß es nur ganz wenige Häuser sind, an deren Türen Frau Sorge noch nicht angeklopft hat. Aber es ist schon richtig: wenn jetzt nicht alle zusammenhelfen, sind alle verloren. Wir wünschen aber auch, daß der Aufruf im Ausland gelesen wird. Nicht etwa, als ob wir von dort Almosen erwarteten — gewiß nicht, aber wir möchten haben, daß man überall in der Welt Klarheit gewinnt über unsere geradezu katastrophale wirtschaftliche Lage und über die Anstrengungen, die wir machen, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Zu diesen Anstrengungen gehören auch die neuen Notmaßnahmen, die in Reich, Ländern und Gemeinden ergriffen werden sollen. Die Reichsregierung hat eine große neue Notverordnung für Mitte nächster Woche angekündigt. In Preußen sind weitere Sparmaßnahmen bereits verordnet worden. Es sind Maßnahmen von geradezu draconischer Strenge: Zurückstufung ganzer Beamtengruppen im Gehaltsstufen, Beförderungs- und Zulagesperren auf Jahre hinaus, Abstriche in allen Etsis sind verfügt worden, tausende von Junglehrern an Volksschulen und höheren Schulen werden auf die Straße gesetzt usw. usw. Wenn Preußen, das größte und bisher finanzkräftigste der deutschen Länder, sich zu derartigen harten Maßnahmen gezwungen sieht, wird es anderwärts nicht glimpflicher abgehen. Und was für die Länder gilt, gilt erst recht für die Gemeinden. Dabei weiß man noch nicht einmal — und das ist eigentlich das Aller schlimmste —, ob durch alle diese Maßnahmen die Finanzen auch tatsächlich in Ordnung gebracht werden können, oder ob nicht durch die Fortdauer und weitere Verschärfung der Wirtschaftskrise die Staatseinnahmen noch weiter zurückgehen, so daß alle Berechnungen erneut über den Haufen geworfen werden. Diese Gefahr besteht, denn wir sehen, daß die Wirtschaftslage nicht nur in Deutschland, sondern in aller Welt von Tag zu Tag schlechter wird.

Dabei reden und reden sie im Bälkerbund, halten Plé-
nar- und Ausschuß- und Unterausschüßsitzungen ab, stellen
über alle möglichen und unmöglichen Dinge tiefgründige
Untersuchungen an, erstatten umfangreiche Berichte und de-
battieren dann wieder darüber. Die Theorie kommt wahr-
haftig nicht zu kurz, aber getan wird nichts. Zeitweise
gleicht der Bälkerbund dem volkswirtschaftlichen Seminar
einer Universität, so gelehrt geht es darin zu. Was sehr
schön wäre, wenn man zu theoretischen Auseinanderse-
tzen genügende Zeit hätte. Besannentlich ist das aber nicht der
Fall, denn die große Not brennt der Welt sozulagen schon
auf den Nägeln. Kein Wunder, daß der Bälkerbund immer
mehr an Ansehen einbüßt und daß man sich besonders in
Deutschland fragt, ob es sich denn überhaupt noch lohnt, die
doch recht beträchtlichen Kosten für die Mitgliedschaft und
die Beschickung der Genfer Tagungen noch weiterhin auf
sich zu nehmen.

Die einzig wirkliche Erleichterung in wirtschaftlicher Hinsicht ist ja auch nicht einer Initiative des Völkerbundes entsprungen, sondern aus einer Anregung des Präsidenten Hoover hervorgegangen. Neuerdings verläuft, Hoover werde auf Antrag amerikanischer Bankiers mit einer neuen Aktion hervortreten, mit dem Vorschlag nämlich, das „Zahlungseisierjahr“ der Reparationen und Kriegsschulden auf drei oder fünf Jahre zu verlängern. Falls ein solcher Schritt tatsächlich erfolgt, darf man a-

Aus meinem
Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinebach, Flörsheim M.
41. Fortsetzung

Aus übermüt forderten die jungen Ersahmannschaften die französische Infanterie in den etwa 400 m entfernt liegenden Schützengräben zum Scheibenschießen heraus. Die Feldmühen wurden auf die Spaten gehängt und als Zielscheibe über den Schützengraben hinausgehalten. Die französischen Infanteristen gingen darauf ein und hielten Schulschießen ab auf diese provisorischen Zielscheiben. Treffer oder Fehlschüsse wurden von unseren Leuten entsprechend angezeigt, genau wie auf einem Schießstand. Das war einige Tage gut gegangen. Dann wurde es der französischen Artillerie aber zu dumm. Wieder einmal bei einem derartigen „Scheibenschießen“ nahm die feindliche Artillerie unseren Schützengraben ganz gehörig unter Granat- und Schrapnellfeuer. An diesem Tage hatten wir 3 Tote und auch mehrere Verwundete. Das „Scheibenschießen“ durfte dann nicht mehr stattfinden. Auch sonst waren die jungen Ersahmannschaften sehr leichtsinnig. Eines Tages brachte ein junger Kriegsfreiwilliger eine nicht explodierte französische Flügelmine von über einem Zentner Schwere vor den Bataillonsunterstand. Er hatte sie vorn im Schützengraben ganz einfach auf die Schultern genommen und durch den Laufgraben nach dem Bothewäldchen getragen. Der Bataillons-Kommandeur befahl ihm dann, diese unheimliche Mine einige hundert Meter weiter ins Wiesental zu tragen. Es bestand nämlich die Möglichkeit,

Spinnt darauf jetzt, wie er aufgenommen werden wird. Jedenfalls aber kann gar keine Rede davon sein, daß nach Ablauf des Zahlungsfeierjahres, also ab 1. Juli 1932, die Reparationszahlungen einfach wieder aufgenommen werden können, als ob in der Zwischenzeit gar nichts passiert wäre. Englische Politiker und Zeitungen weisen ganz mit Recht darauf hin, daß das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt nicht wiederhergestellt werden kann, wenn nicht das Kriegsschulden- und Reparationsproblem endgültig gelöst ist. Der Widerstand gegen jeden ernsthaften Versuch dieser Lösung geht heute nur noch von Frankreich aus. In diesem Zusammenhange ist auch sehr bemerkenswert eine Äußerung des bekannten englischen Politikers und früheren Ministers Churchill. Er hält es für unbedingt nötig, daß Kriegsschulden und Reparationen überhaupt annulliert werden und weist auf den wirtschaftlichen Unsinns der heutigen Goldverteilung hin. Es gibt in der Welt Gold im Werte von 40 Milliarden Mark, führte er im englischen Parlament aus; von diesen 40 Milliarden besitzen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich allein zusammen 27 Milliarden, also etwa zwei Drittel. Und die Hälfte dieser Summe liegt vollständig ungenützt in den Bankgewölben von Washington und Paris.

Weit bedeutungsvoller als der steierische Putz ist eine Bewegung, die in der englischen Kriegsmarine ausgebrochen ist, hervorgerufen durch die aus Ersparnisgründen angeordnete Herabsetzung der Löhnung. Die Bewegung hat zu einer Art Streik der Marinemannschaften verschiedener Kriegsschiffe geführt, so daß die Flottenmanöver abgebrochen werden mußten. Wenn man die Bedeutung dieser Dinge richtig würdigen will, muß man daran denken, daß die englische Marine seit Jahrhunderten die Hauptstütze des britischen Weltreichs, seine Stärke und sein Stolz ist. „England beherrscht die Wogen!“, heißt es in einer alten Hymne. Und nun halten die Mannschaften englischer Schiffe Verammlungen wegen Soldfragen ab und führen Befehle ihrer Vorgesetzten nicht aus! Die englische Regierung scheint nachgeben zu wollen. Das wäre nicht gerade ein Zeichen von Stärke. Was wird wohl der indische Freiheitskämpfer Gandhi gedacht haben, als er von diesen Dingen hörte? Er sitzt bekanntlich zur Zeit in London als Teilnehmer der indischen Verfassungskonferenz (nebenbei bemerkt, nur mit seinem Leintuch bekleidet). Dieser Tage hat er aus der Konferenz seine erste, übrigens sehr geschickte Rede gehalten. Er versuchte zu einer Synthese zu gelangen zwischen den Forderungen seiner indischen Freunde und den Auffassungen, die England hat. Wird ihm der Streik der englischen Marinemannschaften nicht gewisse Hoffnungen geben? Auch wenn man die Bewegung als ganz harmlos hinstellt, ist sie ja in der That doch so etwas wie ein Knistern im Gebälk des englischen Imperiums.

Totales

Klorsheim a. M., den 19. September 1931.

Ihre 70. Lebensjahr vollendete in körperlicher und geistiger Frische am heutigen Tage Frau Thomas Adstet Wwe. Alleeistraße 5, im Kreise ihrer Kinder und Enkel. — Die Jubilarin gehört zu der großen Schar aller Flörsheimer, die seit Bestehen Abonnenten der Flörsheimer Zeitung sind. Wir gratulieren der wackeren Frau zur Vollendung des biblischen Alters und wünschen ihr: noch eine ganze Reihe froher Jahre in Gesundheit inmitten ihrer Lieben!

Aus dem ehem. Landkreise Wiesbaden. Die Kreisförpferhaften des ehem. Landkreises Wiesbaden haben aus Anlaß der Auflösung des Kreises unterm 31. März 1928 ein Stiftung errichtet und ihr den Namen „Landrat-Schlitz-Stiftung“ gegeben. Sie hat den Zweck, aus ihren Erträgen bedürftige Waisenfinder aus dem Landkreise Wiesbaden in seinem Umfange vom 31. März 1928, die sich in der beruflichen Ausbildung befinden, zu unterstützen. Es kommen vor allem solche Waisen für eine Betreuung in Betracht, die einen ihrem Berufe förderlichen besonde ren Lehrgang Fortbildungskurses, oder dergleichen durchmachen wollen. Der Stiftungs-vorstand fordert im Angeheht unserer Zeitung zur Einreichung von Unterstützungsanträgen auf. Den Interessenten wird empfohlen von dieser segensreichen Einrichtung ausgiebig Gebrauch zu machen.

daß diese Mine doch noch explodirte. In einem Umkreise von 30 Meter wäre dann Mann und Maus verloren gewesen, von dem Bataillons-Unterstand kein Balken mehr übrig geblieben. Unser Kammandeur hatte ja Sinn für Humor, aber für diese Art Humor nun doch gerade nicht. Am selben Tage mußte er aber doch noch lachen, daß ihm die Tränen über die Waden liefen. Einige von den jungen Ersakmannschaften brachten einen Kameraden vor den Bataillonsunterstand, der von oben bis unten mit dem Inhalt der Latrinengrube behaftet war. Der betreffende Mann hatte auf der Latrine gesessen und war gerade dabei gewesen, sein Hemd auf Läuse nachzusehen, als zwei Granaten ganz dicht in seiner Nähe einschlugen. Er hatte am wenigsten an französische Granaten gedacht und war in seinem ersten Schreck über den Eigballen in die gefüllte Grube gesprungen, um darin Dedung zu suchen. Der Major gab dem Mann eine von seinen Hosen und auch Wasche und schickte ihn nach hinten zum Baden. Es ging auf den Sommer zu. Bei der warmen Witterung entwickelte unser Unglücksrabe einen ganz gefährlichen Gestank. Immer war es noch besser so, als hätten ihn die Granaten getroffen.

Das wäre vorn in Stellung für Kriegsverhältnisse einigermassen erträglich gewesen. Die Franzosen, unser äußerer Feind, unsere Gegner, die wir vor unserem Schützengraben hatten, machten uns wenig zu schaffen. Dafür hatten wir aber seit einigen Tagen einen inneren Feind bekommen, unser neuer Regimentskommandeur, der einen halben Kilometer hinter unserem Rücken, in dem Regiments-Unterstand auf dem Kanonenberg saß. Sein Ruf war ihm aus der Steppe, wo er irgendwo Stadtkommandant war, schon vorausgeleitet; aber der gute Mann war noch schlimmer, als man ihn geschildert hatte. Nach seiner Ansicht war das ganze Regiment

Vom Finanzamt. Die Finanzkasse ist bis auf weiteres an den Fälligkeitstagen zur Entgegennahme von Einlagen auf die Einkommen-, Körperschaft-, Vermögens-, Umsatz- und Kreissteuer sowie auf die Zuschläge Einkommen- und Körperschaftsteuer ferner auf die Abbringungsumlage bis einhalb Stunde vor Schluß der Stunden des Finanzamtes offen. Die Dienststunden des Finanzamtes enden: in der Zeit vom 1.4.—30.9. am Mittwoch und Samstag um 13,30 Uhr, an den übrigen Tagen um 16,15 Uhr, in der Zeit vom 1.10.—31.3. Mittwoch und Samstag um 14,30 Uhr, an den übrigen Tagen um 17,15 Uhr.

உரை ிதம்!

Es ist nur allzu deutlich: eine riesige Welle der Not, der Sorgen, der Verzagtheit geht durch das Volk. Desammers über die materielle Not, über die Steuern, über die zunehmende Arbeitslosigkeit ist kein Zweifel. Dazu gesellt sich das Bangen vor dem nahenden Winter. Dazu kommt die Aussichtslosigkeit unserer Tage. Denn gerade am Horizont des Lebens unseres Volkes zeigt sich ein Schimmer. Noch nie war ein Volk in der neueren Geschichte so stark von Not umklammert wie das deutsche in der jetzigen Zeit.

aus Paris und London. Inzwischen sind von den Regierungen hierzu viele und einschneidende Maßnahmen getroffen worden. Aber dabei darf und kann es nicht bleiben. In dem Wort „helfen“ liegt ein Appell zur That, nicht nur Gehör- und Hinhörnehmen, zum Abwarten. Und die That selbst fordert eins vor allen Dingen: Mut und Zuversicht. Aus dem Gegenteil dessen, aus der Verbittertheit und dem Kopfhängeln, entstehen diese Tugenden des Muthes zum Besseren nicht, wohl aber verbreitern sie den Weg zum Besseren. Und wird es denn besser, wenn alle mitem, wenn alle hilfesuchend zum Vater Staat eilen?

Rein wollen wir überhaupt eine Aenderung, dann
sie erst psychologisch vorbereitet werden, dann muß es
Kopf hoch! Fort mit den feigen Gedanken
Es darf nicht Schule werden, in verzweifelte Fälle
zum Gashahn zu greifen. Es darf nicht auch der, dem es
verhältnismäßig gut geht, der gesund ist und sein
Brot hat, gleichfalls eine Jeremiade anstimmen. Wir
nicht an unserer Zukunft verzweifeln, wir müssen wieder
uns glauben. Es darf keine allgemeine Stimmungsdreht
aufkommen. Die Aufgabe ist schwer, sehr schwer, aber
wollen uns getrost an ihr messen. Und uns daran erin
daß dem Mutigen Gott hilft. Darum noch einmal:
hoch!

*** Die Ulmen sterben ab. Die Ulme oder Rüch-
wie so häufig an Straßen und Plätzen finden, ist
Tode geweiht, ihr Krankheitserreger ist nach neueren
Schönungen ein Pilz, der den Säftelauf des Baumes
Gipfel bis zur Wurzel in kurzer Zeit verstopft. Die
tragung dieses tödtbringenden Pilzes geschieht durch
Spinnläufer, der die Rinden der Ulme zur Nieder-
seiner Larven benützt. Nach neuerer Ansicht der
biologischen Reichsanstalt in Dahlem bei Berlin,
mit der Belämpfung der Ulmenkrankheit befaßt,
franken Bäume unrettbar dem allmählichen Abster-
fallen. Wenn man die gesunden Bäume retten will,
die kranken schleunigst entfernt werden.

*** Vorricht beim Einlagern von Kartoffeln.
 der großen Niederschlagsmengen dieses Sommers
 ganze Kartoffelbestand sehr gefährdet. Besonders ein-
 schließlich: Sorten sind von der Fäulnis stark betroffen
 ist die Fäulnis äußerlich nicht vernehmbar, weil die
 von innen her faulen. Es empfiehlt sich deshalb, die
 taffeln, bevor sie eingelagert werden, nochmals in
 Schicht an der Luft zum Trocknen hinzulegen. Beim
 selbst sollte zwischen die Kartoffeln pulverisierter, ge-
 Kalk gestreut werden, damit ein Weitersichreiten der
 verhindert wird.

th Die Bau- und Siedlungsgesellschaft „Selbsthülfe“ hat in der Hospitalstraße, gegenüber dem Krankenhaus ein Doppelhaus zum Bezug fertiggestellt. Um der Gesellschaft einen Einblick in die von der Gesellschaft zu bewohnenden Wohnungen zu geben, ist das Haus in der Zeit von 10 Uhr am Sonntag freigegeben. Die Miete in demselben beträgt für 3 Zimmer und Küche, sowie Baderaum den Siedler 38.— RM., für den Mieter 47.— RM. Die 3 Zimmer und Baderaum kosten 35.— RM. Die Gesellschaft

eine große Lotterbande, mit Soldaten überhaupt zu vergleichen. Dabei hatten wir bisher unsere digkeit voll und ganz getan, hatten sogar bei 19 Korpskommandeur durch Erstürmung der Höhe 19 iden Stein im Brett. Auch hatte unser Bata kommandeur als äußere Erkennung schon im 1915 das E. R. 1. bekommen. Schon in den Tagen nach seinem Dienstantritt bestrafte der Regimentskommandeur einige Mannschaften mit wegen unmilitärischer Haltung und nicht vor mähigem Grüßen im Schützengraben. Hatte ein seine Feldmütze nicht vorschriftsmäßig aufsein, er bestraft War irgend eine Kleinigkeit am nicht in Ordnung, wurde der Betreffende bestraft im Schützengraben ein Wachtposten nicht die Kommandeur erwartete Antwort, bekam der Kom führer einen Kussel. Täglich gab er ellenlang mentsbefehle heraus. Was er heute beföhlet wurde von ihm am übernächsten Tag rückgängig Seine Regimentsbefehle widersprachen sich sehr Es war seine Hauptsorge, daß die Mannschaften in Bewegung gehalten wurden, daß sie nicht sinnung kamen. Born im Schützengraben mu und Nacht alle Viertelstunde Probealarm ab werden. Bei diesem Probealarm mußten dann die schaften aus den Unterständen stürzen und den Graben besetzen. Die Leute kamen überhaupt ni zur Ruhe. In kurzer Zeit hatte der neue Reg kommandeur das ganze Regiment in Aufregung Bataillonskommandeur, Kompagnieführer, Unter und Mannschaften waren empört über die des neuen Kommandeurs.

(Fortsetzung)

von 1928 bis heute 45 Wohnungen erstellt. Zurzeit sind die letzten Bauten der Gesellschaft 12 2-Zimmerwohnungen ausgeführt.

Seidenbau als Erwerbsquelle! Herr Hauptlehrer Walter in B. schreibt: „Durch meine diesjährige Seidenzucht habe ich unseren Ortsbewohnern usw. trotz des Widerstandes des deutschen Seidenbaues den vollen Beweis erbracht, daß die Seidenraupenzucht in Deutschland mit allen Schwierigkeiten verbunden ist.“ (Vergleiche heutige Ausgabe.)

Nach längerer Zeit hört man am Sonntag, die allgemein bekannte u. beliebte Kohl'sche Kapelle, im Rainbild-Sälechen Konzert u. Tanz abhält. Tänzer, auch Musikfreunde werden auf ihre Rechnung kommen.

Der Reitsport-Berein Flörsheim beteiligt sich morgen zum Schlußreiten des Reitsportvereins Hochheim in Hochheim. Neben sonstigen Darbietungen ist auch ein Fußballspiel zu sehen, das vom bekannten Erbenheimer Reiterverein mit Meisterschaft ausgeführt wird. Alle Interessierten werden gebeten, sich die hübsche Veranstaltung anzusehen.

Spiele und Sport

02 Biebrich — Sp. B. 09 Flörsheim

Gegenüber der 1. Terminveröffentlichung findet obige Begegnung in Biebrich statt. Die Groß-Wiesbadener, die zu Beginn der Saison als ernstster Anwärter auf die Meisterschaft galten, haben in den bisherigen Spielen reichlich zugehakt. Nur einmal fand sich die Mannschaft zusammen, was war in Dohheim, wo sie auf dem dortigen gefährlichen Platz 3:2 Sieger blieb. In der Zwischenzeit hat Biebrich wieder Zuwachs an Spielern erhalten und mit dem morgigen Treffen, das auf dem Dohdehofsplatz stattfindet, wollen sie ihre derzeitige Stärke unter Beweis stellen. Also geht ihr Flörsheimer! Biebrich 02 war immer ein zäher Gegner. Gerade jetzt, wo man eifrig Propaganda für Flörsheim der Bezirker Rüsselsheims kommt, „Sonntag 1“ oder ähnlich lauten die Schlagworte an den Säulen, muß unsere Elf auch tatsächlich etwas leisten. Wenn in den ersten Minuten werden die Gastgeber überrollt, so daß beim Anpfiff Läufer und Verteidiger verwechselt sind, was es gilt. Flörsheim wird nicht sondern in Biebrich liegen, will es weiterhin die Tabelle verbessern. Alles Nähere über Abfahrt und Beginn wird heute in der Spielersitzung bekannt gegeben.

Kreis Wiesbaden

Biebrich — Flörsheim
Rauheim — Rüsselsheims
Winkel — Dohheim

Paarungen stehen sich morgen im Kreis Wiesbaden. Flörsheim und Rüsselsheim werden einen schweren Abend haben. Die Ausgänge dieser Spiele sind völlig offen! dürfte zu Hause zu einem Punktgewinn kommen.

1. Rüsselsheim 1. — DSK. Flörsheim 1.

DSK. Ludwigshöhe 2. — DSK. Flörsheim 2.
R. Mainz Schüler — DSK. Flörsheim Schüler
Am kommenden Sonntag beginnen die Verbandsspiele der Jugendkraft. Die 1. Mannschaft spielt in Rüsselsheim und steht hier auf einen Gegner der bei der Vergebung der Meisterschaft ein Wörtchen mitreden wird, doch in dessen Mannschaft der ehemalige F.C. Opel-Spieler Jansen als Mittelfeldspieler. Die 2. Mannschaft bezieht nach Ludwigshöhe und hat hier auch eine harte Aufgabe. Die Schüler fahren nach Mainz. Abfahrt und Beginn wird noch bekannt gegeben.

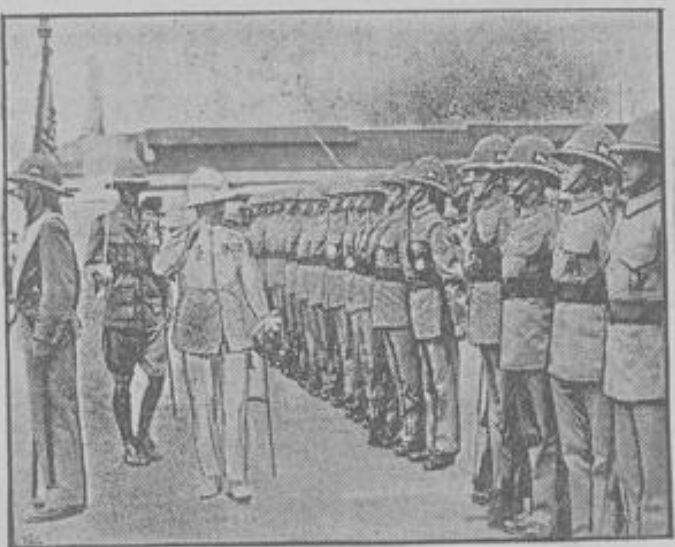
Der Staffellauf „Rund um Frankfurt am Main“
Der Arbeitsgemeinschaft der Turnvereine Groß- und Kleinstadts durchgeführt wurde, gestaltete sich am vergangenen Sonntag bei sonnigem Wetter zu einem großen Erfolg für Flörsheim. Mit 95 Mannschaften und rd. 15000 Läufern an der Spitze blieb die Zahl der Teilnehmer zwar beinahe gegen das Vorjahr zurück, doch ist dieser Rückgang auf die Fehlen der auswärtigen Vereine, bedingt durch die schwierige Notlage zurückzuführen. In allen Klassen gab es spannende Kämpfe, die dank der vorbildlichen Organisation reibungslosen Verlauf nahmen.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Fahrraddieb.

Darmstadt. Wegen Fahrraddiebstahls wurde im Juni ein 30-jähriger Fuhrmann aus Griesheim bei Darmstadt verurteilt. Er ist oftmals vorbestraft und handelte in strafverderblichem Rückfall, als er in Frankfurt zwei Räder von einem mittels Einbruchs aus einem verschlossenen Gebäude. Der Angeklagte ist Spezialist für Fahrraddiebstahl und deshalb schon mit schweren Zuchthausstrafen bedacht. Das Bezirksgericht verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und ordnete die Bewachung an.

Personalabbau bei der Mainzer Stadtverwaltung.

Mainz. Die Mainzer Stadtverwaltung hat in den letzten Wochen auf Grund eingehender Erhebungen ein Notprogramm aufgestellt, das die Entlassung einer größeren Anzahl von Angestellten und Arbeitern vorsieht. Zunächst die unständigen Arbeiter entlassen werden, die lediglich aus Gründen der Arbeitsfürsorge in den städtischen Dienst gestellt worden sind. Darüber hinaus kommen 150 bis 160 ständige Arbeiter zur Entlassung, die sich in verschiedenen städtischen Betrieben und Dienststellen befinden. Neben ständigen und unständigen Arbeitern sollen auch Angestellte zur Entlassung kommen. Das Notprogramm sieht die Entlassung von 19 technischen und Verwaltungsangestellten vor. Die durch den vorgesehnen Personalabbau eintretende Ausgabenersparnis stellt der Rest des laufenden Rechnungsjahres auf über 100 Mark. Das Sparprogramm ist als Mindestprogramm aufzufassen, das unter keinen Umständen unterlassen werden soll. Die Sparaktion wird mit sofortiger Wirkung durchgeführt werden.



Zur Menterei der englischen Flotte.

12 000 Mann der englischen Flotte sind wegen der Soldförmungen in Streik getreten. Admiral Sir Hodges, der Oberbefehlshaber der Atlantikflotte, ordnete darauf den Abbruch der Manöver an. — Unser Bild zeigt: Admiral Sir Michael Hodges bei einer Inspektion.

Alle Töten des Flugzeugunglücks in Schweden festgestellt. Wie zu dem Absturz des deutschen Flugzeuges in Mitleid schweden, bei dem vier Personen den Tod fanden, mitgeteilt wird, handelt es sich bei den beiden bisher noch unbekannten Toten um den schwedischen Ingenieur Fritz Daniels und seine Ehefrau. Der Absturz erfolgte während der Ueberführung der Maschine vom Flughafen Ljungbeka nach dem Flughafen Malmö.

Autobus gegen eine Hausmauer. — Drei Tote. In der Nähe von Meaux (Frankreich) versuchte ein Autobus einem Fußgänger auszuweichen, fuhr aber gegen eine Hausmauer. Drei Personen wurden getötet und sechs verletzt.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Nachhebung der Maße, Waagen und Gewichte.

Im Kreise Main-Taunus wird die durch § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 vorgeschriebene Nachhebung aller Maß- und Wiegegeräte in diesem Jahre nach untenstehendem Plan durchgeführt.

Sämtliche Maße, Waagen und Gewichte werden neben dem Eichzeichen mit der Jahreszahl ihrer Nachhebung versehen werden. Die genauen, unbedingt einzuhaltenen Einlieferungs- und Abholungszeiten legt der Eichmeister fest und teilt sie den Bürgermeistern rechtzeitig mit.

Alle Landwirte, Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Genossenschaften, Konsumvereine, Fabrikbetriebe liefern irgendwelche Erzeugnisse und Waren nach Maß oder Gewicht ein- oder verkaufen oder den Umfang von Leistungen wie z. B. den Arbeitslohn dadurch bestimmen, werden aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in den Nachhebungsräumen zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen. Beschlagnahmen durch die Eichbeamten erfolgen vorläufig nicht. Werden jedoch bei später stattfindenden polizeilichen Revisionen ungeeichte oder nicht rechtzeitig nachgerichtete Maß- und Wiegegeräte vorgefunden, so werden diese Gegenstände eingezogen und der Besitzer bestraft.

Raffierte, d. h. nicht eichfähig befundene Waagen können von einem Waagenbauer und nicht von dem Eichbeamten oder dessen Eichgehilfen instandgesetzt werden. Diese Instandsetzungen erfolgen ganz unabhängig von der amtlichen Tätigkeit des Eichbeamten und die dafür an den Waagenbauer zu zahlenden Kosten haben ebenfalls mit den Eichgebühren nichts zu tun. Es dürfte sich daher empfehlen, die Instandsetzungskosten vor Erteilung des Antrages mit dem Waagenbauer zu vereinbaren. Nach Instandsetzung der Waagen hat die amtliche Eichung nur durch den Eichbeamten zu erfolgen.

Besonders mache ich auf die Eichpflicht der Landwirte aufmerksam. Die Einziehung der vor Rückgabe der Gegenstände zu entrichtenden Gebühren erfolgt während der Abhaltung der Nachhebestage durch die Gemeinde der Nachhebestelle für den gesamten Nachhebungsbezirk. Die Ortsleiter haben daher zu den festgesetzten Abholungszeiten im Nachhebungslokal zur Erhebung der Gebühren anwesend zu sein.

Wer seine Meßgeräte an dem festgesetzten Tage nicht an der Nachhebestelle vorlegt oder seine Wiebwaage nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann beim Eichamt Frankfurt a. M. nachreichen lassen. Andernfalls erfolgt Bestrafung.

Auch können auf vorherigen rechtzeitigen mündlichen oder schriftlichen Antrag gegen Zahlung eines geringen Zuschlages zu den Eichgebühren schwer transportable Waagen, wie z. B. Viehwagen und Waagen in Marmor, Porzellan oder Majolika-Umschlußtafeln sowie Reizungswaagen an Ort und Stelle nachgeichtet werden.

Für die Nachhebung haben die Gemeinden nach dem Ausführungsgefez zur Maß- und Gewichtsordnung vom 3. Juli 1912 geeignete, für den Aufenthalt der Beamten und der Bevölkerung angemessen hergerichtete, verschließbare, helle und falls nötig, geheizte und beleuchtete Räumlichkeiten bereitzustellen. Für sichere Aufbewahrung der Eichgeräte und der eingelieferten Maßgeräte hastet die Nachhebestelle.

Etwaige Kosten für die Nachhebungsräume haben die beteiligten Gemeinden zu tragen. Die Bürgermeister haben die Eichbeamten bei der Abhaltung der Nachhebung zu unterstützen.

Zum Ab- und Ausladen der Eichausstattung hat die Gemeinde der Nachhebungsstelle 3 Mann zur Verfügung zu stellen.

Die Ortspolizeibehörden mache ich für eine wiederholte rechtzeitige ortsübliche Bekanntmachung verantwortlich. Sie haben nach Eingang der Mitteilung des Eichmeisters über den Tag der Nachhebung die Beteiligten besonders durch Boten usw. in Kenntnis zu setzen.

Allüberall
bekannt ist's schon,



Am besten heizt man
mit „Union“.

Wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß die Nachhebung in hiesiger Gemeinde in der Zeit vom 22. September bis 6. Oktober 1931 stattfindet. Als Nachhebungslokal ist die Gastwirtschaft „Zum Schützenhof“, Bahnhofstraße 8, bestimmt.

Die Ortspolizeibehörde: Laud, Bürgermeister

Briefkasten.

Herr K. K. Hier. Sie schreiben in Ihrem Eingekand „Um den Etat der Gemeinde Flörsheim“ von einer bereits fest beschlossenen bedeutend erhöhten Getränkesteuer, von 200 prozentiger Bürgersteuer usw. usw. Hier muß ein Irrtum vorliegen, denn uns ist von einer Sitzung der Gemeindevorstellung die solche Beschlüsse gefaßt haben soll, nichts bekannt. Soviel wir wissen, kommt die Etatsberatung in aller nächster Zeit in öffentlicher Sitzung. Auch daß Sie von 167 000.— ungedeckten Ausgaben sprechen, ist hoffentlich eine Ueberschätzung. Die finanzielle Misere ist heute so allgemein, daß ihre Auswirkungen auch für Flörsheim nicht ausbleiben können, wir hoffen aber, daß es doch nicht gar so schlimm ist, wie Sie die Sache darstellen. Wir werden Erkundigungen einziehen und auf die Sache zurückkommen.

Mehrere Kritiker. Ihr Eingekand über Abbau, Kürzungen usw. können wir nicht bringen, da wir bei der herrschenden Erbitterung und Aufregung nicht Del ins Feuer gießen dürfen. Auch die Lokalzeitung ist nicht allmächtig und hat mit mehrbaren Größen zu rechnen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. September 1931. 17. Sonntag nach Pfingsten.
10 bis 12 Uhr Bibliothek (Gefellenhaus), 7 Uhr Frühmesse für eine Kameradschaft. 8.30 Uhr Schulgottesdienst für eine Kameradschaft. 9.45 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Sakrament. Bruderschaft. 4 Uhr 3. Orden.
Montag 7 Uhr Amt statt Jahramt für den gefallenen Johann Josef Schleidt.
Dienstag 7 Uhr Amt für Karl Blees statt Kranzspende. Mittwoch 7 Uhr 3. Seelenamt für Josef Schüh.
Donnerstag 7 Uhr Amt für Anna Kath. Hödel statt Kranzspende.
Freitag 7 Uhr Jahramt für Pauline Schneider.
Samstag 7 Uhr Jahramt für Johann Traiser.
Herr Pfarrer Sand zu Frankfurt dankt den Familien herzlich, die Frankfurter Kinder während der Sommerferien aufgenommen hatten.

Evangelischer Gottesdienst.

Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Israel. Gottesdienst f. Flörsheim, Eddersheim u. Weilbach

Sonntag, den 20. September 1931. 9. Fasttag.
5.15 Uhr Frühgottesdienst-Silchhaus. 2 Uhr Minchagebet, 6.30 Uhr Colidre.

Montag, den 21. September 1931.

Hochheiliges Veröhnungsfezt-Jom-haKippurim.

Am Vorabend beginnt der feierliche Kol-nidre-Gottesdienst um 6.30. Morgens beginnt der Gottesdienst um 7 Uhr und dauert ohne Unterbrechung bis abends 7.15 Uhr. Von 7 bis gegen 12 Uhr 1. Gottesdienst-Schachrisgebet. Danach findet die 1. hl. Schriftverlesung statt. Aus der 1. Tora: 3. Buch Mose Kap. 16, aus der 2. Tora: 4. Buch Mose Kap. 29 Vers 7 bis 12 Aus den Propheten: Djesaias Kap. 57. Vers 14 bis 21 und Kap. 58 Vers 1 bis 14. Gegen 1 Uhr Beginndes Mittagsgottesdienstes — Mussafgebet bis gegen 3.15 Uhr. Danach findet die 2. hl. Schriftverlesung statt: 3. Buch Mose Kap. 18 und das Prophetenbuch Jona. Nach der Vorlesung ist feierliche Seelengedächtnisfeier. Um 4.15 beginnt das Minchagebet bis gegen 5.50 Uhr. Danach feierliche Schlußandacht, Neilah und Marisgebet.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Samstag, den 19. September: 20.30 Uhr Spielerversammlung im Rainbild.
Sonntag: Rüsselsheim 1. — Flörsheim 1. Anfang 15 Uhr Abfahrt 14 Uhr in Kleidung — „Rainbild“
Ludwigshöhe 1. — Flörsheim 2. Anfang 14 Uhr. Abfahrt 12 Uhr Treffpunkt Bredheimer, Mainz Sch. — Flörsheim Sch. Anfang 13.30 Abfahrt 11.42 Uhr
Montag: 8.30 Uhr Jungmännerverein
Donnerstag: 8.30 Uhr Gefellenverein.

Schirmhaus Herm. Schütz, Flörsheim

Warum

denn in der Großstadt kaufen?
Auch bei mir finden Sie ein reichhaltiges Lager moderner Schirme für Herren und Damen in allen Preislagen.

Schirme und Stöcke

Schirm-Reparaturen Rauchwaren, Pfeifen

Etwas ganz Besonders

sind unsere aus direktem Import bezogene

Kaffee's

Stets frisch gebrannt und rein im Geschmack

Hochf. Perl-Kaffee	1/4 Pfd. M.	0.60
Hochf. Guatemala	1/4 Pfd. M.	0.70
Hochf. Mokka-Mischung	1/4 Pfd. M.	0.80
Hochf. Mokka pur	1/4 Pfd. M.	0.90
Hochf. Maragogype	1/4 Pfd. M.	1.00

Burkh. Fleisch **Anton Fleisch**
Hauptstr. 31, Tel. 94 Eisenbahnstr. 41, Tel. 61

Morgen Sonntag ab 8 Uhr abends findet im

Café Singer

erstklassige

Konzert- und Stimmungs-Musik

statt. Es ladet freundlichst ein:
Jakob Singer und Frau

Handwerker- und Gewerbe-Verein

Flörsheim a. M.

Wir bitten unsere Mitglieder, sowie alle Handwerker und Gewerbetreibende von Flörsheim, den am Dienstag, den 22. September, abends 8.30 Uhr im Saale von Franz Weißbacher Ww. stattfindenden, sehr interessanten Vortrag des Jung-Handwerkerbundes zahlreich besuchen zu wollen.
Der Vorstand.

Befanntmachung

Die Erträgnisse der Landrat-Schlittstiftung sollen demnächst in vom Vorstand noch zu bestimmender Höhe zur Ausschüttung gelangen.

Die gesetzlichen Vertreter bedürftiger Voll- und Halbwaisen aus dem ehemal. Landkreise Wiesbaden und die sonst berufenen öffentlichen Organe, Wohlfahrtsämter, Gemeindebehörden, Geistlichkeit, Lehrerschaft und dergl. werden hiermit aufgefordert, Anträge auf Gewährung von Beihilfen unter eingehender Schilderung der Art der beruflichen Ausbildung und der dadurch erwachsenden Kosten bis zum 10. Oktober ds. Js. dem Vorsitzenden des Stiftungsvorstandes, Herrn Karl Sulzbach in Wiesbaden-Bierstadt, Taunusstraße 18 einzureichen.

Wiesbaden-Bierstadt, den 17. September 1931.

Der Stiftungsvorstand



Die Farbe richtig,
der Lack wirklich gut,
das übrige sich dann
fast von selber tut!

Oelfarben - Fabrikation
mit elektrisch. Betrieb
maschinelle Mischung

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Becker's Gasthaus „Mainblick“

Sonntag ab 5 Uhr

„Konzert und Tanz“

ausgeführt von der Kohl'schen Kapelle, wozu freundlich einladet:
J. Kaltenhäuser

Steuerberatung

Bilanzen, — Buchführung im Abonnement

Dr. Kloft

Zugelassen beim Finanzamt.

Sprechstunden:

Donnerstags 18—20 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.
im Bahnhofrestaurant Messerschmitt

Fst. Konfektmehl	Pfd.	26
Fst. Kuchenmehl	Pfd.	24
Fst. gem. Zucker	Pfd.	38
Fst. Cocosfett in Tafeln	Pfd.	40
1a Tafelreis	Pfd.	24
1a neue Linsen	Pfd.	24
1a neue Perlbohnen	Pfd.	20
1a Salatöl	Ltr.	50

Burkh. Fleisch **Anton Fleisch**
Hauptstr. 31, Tel. 94 Eisenbahnstr. 41, Tel. 61

Kaufhaus August Unkelhäusser

Flörsheim, Hauptstrasse 39. Filiale: Schulstrasse, Telefon 111

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

**Haushaltsartikel, Schreibmaterialien,
Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren,
Cigaretten, Tabak.**

Warum zahlen Sie noch Miete?

Wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein
Eigenheim schaffen können?

Warum zahlen Sie noch Zinsen?

Wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen
entschulden können?



Wir geben Ihnen billige, un-
kündbare Spar-Darlehen
(bei prämientreter Lebensver-
sicherung „ohne ärztliche
Untersuchung“ bis RM. 25 000)

Deutsche Bau-Sparkasse

Berlin, Unter den Linden 16

Prospekte u. mündliche Aufklärung unverbindlich u.
kostenlos durch Generalvertretung Mainz, Bruch-
müller, Weiergarten 11, Telefon Gutenberg 3397
Tüchtige Mitarbeiter gesucht

Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Näheres im Verlag d. 3.

2 Zimmer

mit Küche zu vermieten.

Eisenbahnstraße 15.

2 Aecker

zu verkaufen, darunter

1 Baumstück. Zu er-
fragen Klobenstraße 7.

Reservoir

Niemenscheiben, T-Eisen,
U-Eisen, Winkelisen, Rohre
zu Umzäunungen, größere
Partien frisch eingetroffen
zu billigem Preis abzugeben

Herm. Herzheimer

Lager am Hölweg.

Geschäftszeit von 7—5 Uhr.

neue Fahrraddeden stets

vorrrätig.

Hepfelkeltern

mit Motorbetrieb empfiehlt:

Ant. Neuhaus

Untermainstraße 26a.

Schön blühen die Dahlien

und laden zur Besichtigung

ergebenst ein

Max Fleck, Gärtnerei

Weilbacherstraße.

Erdbeerpflanzen

Schwarze Ananas ist die Perle
von Vierlanden, Elefantenerd-
beere, Königin Luise, Späte v.
Leopoldshall, 25 Stk. 1 Mk., 50
Stk. 1.75 Mk., 100 Stk. 3 Mk.
Deutsch Ebern 100 Stk. 1.80 Mk.,
1000 Stk. 12 Mk. Früheste aller
Frühen (Neuzüchtung) 10 Stk.
2 Mk., 50 Stk. 8 Mk. In Moos
verpackt, beste Gewähr für frische
Ankunft. Jeder Sendung liegen
gratis bei: Eine Kultur-an-
weisung: Wie erziele ich die höchsten
Erträge und das schönste Aroma
bei Erdbeeren? Ferner meinen
Kollegen und den Interessenten
eine Mitteilung über meine sechs-
jährigen praktischen Erfahrungen
mit der biologisch-dynamischen
Düngung, die heute von Wissen-
schaftern und Praktikern in Wort
und Schrift heftig umstritten wird.
Ernst Blumhe, Malente-Gremshöfen
(Ostholstein) Immenhof.

Preis-Rättele

Anlässlich meiner W

tage. — Warum ka

Flörsheimer ihre

Möbel auswärt

Die mir am besten

gende Antwort wird

einem großen Zimme

belohnt, außerdem

2 Trostpreise, die in

nem Schaufenster

stellt sind. Verscho

Antworten mit Adr

sind bei mir bis

Oktober abzugeben

Möbelhaus

Jos. Schneider

3500.—

als 1. Hypothek

val gesucht.

Näheres im Verlag

Gitarre-, Mandolin-, Laute

Zither-Unterricht erteilt

auch auswärt

B. Fleck, Bahnhofstr.

An- und Verkauf neuer

Instrumente, Gelegenheits

stets am Lager, auch leih

Seiten und Zubehör

alle Instrumente, auch für

Lieferung sämtlicher Musi

Dachlatten

und alle ins Fach

schlagenden Artikel

Fabrikpreisen. —

im Verlag.

Ratten und Mäuse

unfehlbar „Ackerlon“

Drogerie und Farbenhaus

Etwas Sparsameres als  gibt es wirklich
nicht! Schon ein Teelöffel voll genügt für
eine normale Aufwasch- und Spülschüssel!

 ist im Gebrauch über die Maßen billig!



zum Aufwaschen - Spülen - Reinigen
* für Geschirr und alles Hausgerät *



Flugzeug abgestürzt.

Vier Tote.

Stockholm, 17. September.

Ein deutsches Flugzeug mit der Zulassungsnummer D 1812 der Bayerischen Flugzeugwerke stürzte am Donnerstag um 12.45 Uhr einen Kilometer nördlich des Vire-Sees im Bezirk Jönköping in Mittelschweden ab.

Das Flugzeug zerfiel auf dem Boden, seine vier Insassen kamen ums Leben. Da die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind, ist es schwer, sie zu identifizieren. Zeugen haben das Unglück nicht gesehen, doch war das Geräusch weithin hörbar. Das Flugzeug dürfte vor dem Absturz über den Wolken geflogen sein. Bei zwei der Getöteten wurden Papiere gefunden, aus denen hervorgeht, daß es sich um einen gewissen Johann Witz und einen gewissen Franz Paul, beide aus Bayern, handelte.

Nach einer Berliner Meldung handelt es sich um ein Flugzeug der Deutschen Verkehrsflug AG. Die Maschine, die mit einem siebenzylinderigen Wright-Wirkwind-Motor ausgestattet ist, wurde vor einiger Zeit an die Photogrammetrie in München verchartert, um an Schweden Luftbildaufnahmen zu machen. Bei den bisher identifizierten Verunglückten handelt es sich um den Piloten Johann Witz, den die Photogrammetrie gestellt hatte; Franz Paul ist vermutlich der Photograph der Expedition.

Tod in der Arktis.

Ein dänischer und ein deutscher Gelehrter im Polarkreis umgekommen.

Kopenhagen, 17. Sept.

Der Führer des Expeditionsschiffes „Sötkongen 2“, Kapitän Petersen, das von seiner Suchexpedition nach dem verschwundenen dänischen Geologen Agne Rose Bjare und seinem Begleiter, dem Deutschen Dr. Krüger, gestern nach Kopenhagen zurückgeführt ist, erklärte einem Vertreter des „Estrablade“: Es war im Sommer 1929, als die beiden Forscher nach Grönland reisten, um dort eine Expedition nach Ellesmerland im arktischen Kanada zu unternehmen. Den ersten Winter verlebten sie in Thule. Von hier brachen sie im Februar 1930 auf, indem sie beabsichtigten, im August des gleichen Jahres zurückzukehren. Wir sollten sie im vorigen Jahr von Thule abholen.

Sie trafen jedoch nicht ein und wir mußten ohne sie abbrechen. Seitdem sie Thule verließen, hat man nichts mehr von ihnen gehört, und man fing nun an, um ihr Schicksal zu forschen. Auf Veranlassung des Leiters der Cap-Sort-Station, Hans Nielsen, wurde im letzten Frühjahr eine Suchexpedition ausgesandt, bestehend aus Eskimos und kanadischen Polizeibeamten. Die Expedition durchsuchte systematisch das ganze Gebiet, das die beiden Forscher bereisten, mußte jedoch ohne Resultat zurückkehren. Es wurde nicht die geringste Spur gefunden.

Kindesmord.

(-) Offenbach. Im Floßhafen wurde ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts tot aufgefunden. Die Leiche war in blauen Schürzenstoff eingewickelt und in Papier eingewickelt. Die Kindesmutter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Tödlicher Sturz eines Kindes.

(-) Gießen. Der zehn Jahre alte Sohn des hiesigen Arztes Dr. Klein stürzte beim Klettern auf einen großen Baum beträchtlicher Höhe ab und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf den asphaltierten Bürgersteig auf, daß er mit schweren Schädelbrüchen nach der Klinik verbracht werden mußte. Dort ist das Kind an seinen Verletzungen gestorben. Der Vorfall sollte den Eltern eine Warnung sein.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

„Aber irgend etwas muß doch geschehen. Wir dürfen nicht dulden, daß er in sinnloser Selbstvernichtung seine Kräfte aufzehrt. Seine nervöse Reizbarkeit fiel mir ja schon bei meiner Rückkehr schmerzhaft auf. Aber ich ahnte nicht, daß es so schlimm sei, wie ich jetzt nach deinen Worten befürchte. Treten denn noch andere Symptome eines Gemütsleidens zutage?“

Margarete zögerte mit der Antwort. Der gepresste Klang ihrer Rede hatte von vornherein deutlich bewiesen, wie schwer es ihr geworden war, sich Hubert anzuvertrauen, und auch seine warme Teilnahme, an deren Aufmerksamkeit sie wahrlich nicht zweifeln konnte, schien ihre widerstrebende Scheu nicht zu vermindern.

„Ich kann dir leider nicht alles sagen, Hubert, was ich zu meinem grenzenlosen Kummer habe mit ansehen müssen“, sagte sie endlich, ohne die Augen zu ihm zu erheben. „Und ich versuche ja auch noch immer, mich damit zu trösten, daß alles vorübergehen werde. Seit gestern erst fange ich an, an dieser Hoffnung zu zweifeln.“

„Und was ist gestern geschehen? Ich möchte dir ja so gerne raten und helfen. Aber wie könnte ich auch nur einen Versuch dazu machen, wenn du Bedenken trügst, mir dein ganzes Vertrauen zu schenken?“

„Es war spät am Abend — kurz vor Mitternacht“, erzählte sie leise, fast flüsternd. „Ich hatte mit dem Vater eben auf seinem Zimmer gegessen, da er sich entschließen wollte, an der gemeinschaftlichen Tafel unten im Speisesaal zu erscheinen, und er hatte mich frühzeitig in mein Schlafgemach geschickt, das unmittelbar neben dem seinigen liegt. Aber ich konnte nicht schlafen, weil seine Schweigheit und sein verstörtes Aussehen mich mit quälender Sorge erfüllten. Und sein ruheloses Umherwandern ver-

riet mir, daß er auch nach Verlauf von Stunden noch nicht daran gedacht hatte, sein Lager aufzusuchen. Dann, gegen Mitternacht, hörte ich das Rasen seiner Tür und alles war still. Eine Viertelstunde und eine zweite wartete ich in wachsender Angst auf seine Wiederkehr. Dann litt es mich nicht länger in meiner Stube, und geleitet von einer unbestimmten Ahnung, wo ich ihn finden würde, schlich ich mich zu der Turm-Galerie hinüber, wo er des Nordlichts wegen sein Atelier aufgeschlagen hat. Und meine Vermutung hatte mich nicht betrogen. Ein Lichtschimmer fiel durch die Tür, die er nicht vollständig hinter sich geschlossen hatte. Da sah ich meinen armen Vater vor dem einen der Bilder, mit dessen Restaurierung er beschäftigt ist, auf dem Boden liegen, das Gesicht in den Händen verborgen und wie von furchtbaren körperlichen Schmerzen geschüttelt. In der Meinung, er sei von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, eilte ich, zu Tode erschrocken, auf ihn zu. Aber ich hatte nicht gut daran getan. Denn sobald er meine Anwesenheit wahrgenommen, fuhr er wieder empor und starrte mich an mit einem Blick, den ich bis an das Ende meines Lebens nicht vergessen werde. Er rief mir etwas zu, das ich nicht verstand — etwas, was eine zornige Drohung. Aber ich bin sicher, daß er mich gar nicht erkannt hatte. Denn als ich nun, seiner Abwehr ungeachtet, meinen Arm um seinen Nacken schlang und ihn mit zärtlichen Worten anredete, ließ er plötzlich den Kopf auf meine Schulter sinken und weinte wie ein Kind. Mit Mühe brachte ich ihn dahin, mit mir in sein Schlafzimmer zurückzuführen. Und ich vertiefte ihn nicht eher, als bis er mit Hilfe eines Schlafmittels, ohne daß er seit langem nicht mehr auskommt, endlich eingeschlummert war.“

Tief erschüttert hatte Hubert von der Erzählung des jungen Mädchens gelauscht. Was er da erfuhr, konnte ihm allerdings kaum noch einen Zweifel darüber lassen, daß der Zustand seines alten Lehrers ein in hohem Maße bedenklicher war und daß rasches Eingreifen nötig, wenn einer verhängnisvollen Katastrophe vorgebeugt werden sollte.

„Wir müssen ein Mittel finden, den Meister zur Unterbrechung seiner anstrengenden Tätigkeit zu bewegen“, erklärte er, „es koste, was es wolle. — Aber laß uns



Der neue Bankenkommisär.

Der Ministerialdirektor im preussischen Handelsministerium, Ernst, der früher Staatskommissar an der Berliner Börse war, ist von der Reichsregierung als Staatskommissar für die künftige Bankkontrolle ausersehen worden.

:- Höchst a. M. Ein Bauhandwerker kam hier auf tragische Art und Weise ums Leben. Er stand auf einem Gerüst einer Baustelle der IG-Farbenindustrie in Höchst und wollte einen schweren Handwerkskasten an einem Seil nach dem Gerüst hochziehen. Dabei verlor der Unglückliche das Gleichgewicht und fiel 18 Meter tief in einen Keller hinein. Der Verletzte wurde sofort nach dem Krankenhaus geschafft, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Der Handschuh als Spartasse.

:- Dillenburg. Ein junger Mann, der hier vor einiger Zeit ein Haus geerbt hat, fand beim Aufräumen des Speichers unter einem Dachbalken einen Handschuh, der sich bei näherem Zusehen als zinstoffe Spartasse entpuppte. Er enthielt die runde Summe von 500 Mark.

Ein ganzes Dorf im Dahlienschmutz.

:- Biedenkopf. Das uralte, idyllisch am Rande des großen Oberwaldes gelegene Dorf Nauisch-Holzhausen, das im vergangenen Jahr auf ein 600 jähriges Bestehen zurückblicken konnte, bildet gegenwärtig den Hauptanziehungspunkt der Fremden. Hunderte von Fremden aus Nah und Fern besuchen täglich die sonst so stillen Ortsstraßen und besichtigen die Schlossgärtnerei des v. Stummischen Besitzes, wo etwa 6000 Dahlienstauden in allen Farben leuchtendes Blütenmeer bilden. Alle Arten der Dahlienzüchtung von den einfachen Sorten bis zu den neuesten Züchtungen der riesigen Chrysanthemen-Dahliensterne sind hier vertreten. Dieses Dahlienparadies beschränkt sich aber nicht nur auf die Schlossgärtnerei, sondern hat sich auch auf das gesamte Dorf ausgedehnt. Aus allen Gärten und Vorgärten der Bauernhäuser leuchtet den Fremden die buntfarbige Pracht entgegen; die Bewohner scheinen sich gegenseitig in der Zucht von Dahlien übertrumpfen zu wollen.

:- Bad Orb. (In der Scheune abgestürzt.) Ein hiesiger 58 jähriger Landwirt stürzte derart unglücklich in der Scheune ab, daß er sich beim Aufschlagen auf die Tenne einen schweren Schädelbruch zuzog. Der Verunglückte wurde in das Landeskrankenhaus nach Hanau verbracht, wo er bewußtlos darniederliegt. Sein Zustand gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

Der kommende Prozeß gegen die Kolonne Kramms-Raußzüge mit organisiertem Autobetrieb.

:- Frankfurt a. M. In den nächsten Wochen werden die Verhandlungen gegen die Mitglieder der Kolonne Kramms, nicht weniger als 19 Personen, stattfinden. Unter den Beschuldigten ist der Haupttäter der Händler Martin Kramms. Er hatte mit seiner „Kolonne“ ganz Südwestdeutschland unsicher gemacht. Hauptsächlich stahl man Vieh, ob groß oder klein, spielte keine Rolle, und fuhr das Vieh zum Markt. Besonders Hessen und Nassau wurden heimgeführt, auch Unterfranken. Natürlich vergaß man auch andere Dinge nicht und die größeren Städte und Großstädte merkten das bald. Kohlen und Holz wurden im Großen gestohlen und das Diebesgut in gestohlenen Autos fortgeschafft. Hatte man einen Wagen im „Gebrauch“ gehabt, d. h. war er zu Einbrüchen mehrmals verwendet worden, so ließ man ihn zusammengefahren stehen und — stahl einen anderen. Ueberhaupt war der „Autobetrieb“ vorzüglich organisiert und man stahl nur Markenautos. Eine weitere Spezialität war Tankstellenberaubung und zahllose zerstörte Anlagen bezeugen dies. Wie rücksichtslos und entschlossen die Bande ihr Handwerk betrieb, erhellt die Tatsache, daß man im Taunus mehrere hundert Tannenbäumchen zur Weihnachtszeit fällte und diese mit frischgestohlenem Lastwagen (!) zum Markt fuhr. — Die Verhandlungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

:- Wiesbaden. (Neue Goethegedenkstätten.) Auf dem Spigen Stein in Wiesbaden-Frauenstein, wo Goethe oft die weite Sicht auf Rhein und Rheingau genoß, wird im Herbst eine hohe Säule mit einer Gedenktafel errichtet, die noch vom Rheingau aus sichtbar sein soll. Auf dem Geisenberg, wo Goethe ebenfalls während seines Wiesbadener Kuraufenthalts oft die herrliche Fernsicht genoß, soll ein Gedenkmal errichtet werden. Eine Gedenktafel Ede Bärenstraße und Langgasse soll schließlich Goethes Wiesbadener Wohnstätte verewigen.

Großfeuer in Mittel-Gründau.

(-) Mittel-Gründau. (Kr. Büdingen.) Auf dem Hofgut Schütt brach Feuer aus, das, wie man annimmt, durch Kurzschluß entstanden ist. Das Feuer fand in den Heuvorräten reiche Nahrung und zerstörte einen großen Teil der Stallungen und der Heuböden sowie die darin befindlichen großen Heuvorräte. Der große Viehbestand konnte glücklicherweise gerettet werden. Die Ortswehr sowie die Wehren der Umgebung waren schnell zur Stelle, mußten sich aber darauf beschränken, die restlichen Gebäude zu schützen. Zwei Scheunen und die Stallungen mit Holzschoff sind niedergebrannt. Der entstandene Schaden beträgt Tausende von Mark.

(-) Darmstadt. (Ein raffinierter Urkundenfälscher.) Ein in Frankfurt a. M. geborener früherer Bankbeamter stand wegen raffinierter Urkundenfälschung und Betrugs unter Anklage. Es handelte sich hauptsächlich um die Frage, ob der Angeklagte gewisse Schriftstücke geschrieben hat. Das Bezirksgericht hat dem vorbestraften Angeklagten F. Schellert unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 2,5 Jahren zuerkannt. Beide Teile haben Berufung eingelegt. Der Angeklagte will in dieser Instanz noch ein weiteres Gutachten von Dr. Popp in Frankfurt a. M. eingeholt haben und hat bezüglich des Beweisansatzes gestellt. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende den Beschluß, daß ein Gutachten von Dr. Popp einzuholen sei und deshalb die Verhandlung ausgesetzt werde.

(-) Groß-Gerau. (Ein halbes Jahr im Walde gehaust.) Im Rauheimer Walde wurde ein Mann aus Erzhausen aufgegriffen, der seit etwa einem halben Jahre im Walde hauste und auch übernachtete. Er ernährte sich durch Betteln in den benachbarten Dörfern. Man führte den Mann dem Gericht zu.

setzt vor allem zu ihm gehen, Margarete! Vielleicht zeigt sich mir während dieser Begegnung ein Weg, auf dem wir zum Ziele gelangen können. Und ich werde ihn natürlich nicht ahnen lassen, daß wir uns gewissermaßen im Einverständnis gegen ihn befinden. Sei überzeugt, daß es nicht meine Unvorsichtigkeit sein soll, an der unser Vorhaben scheitert.“

Ohne ein Wort der Erwiderung, aber mit einer Miene, deren tiefe Niedergeschlagenheit deutlich genug bewies, wie geringe Hoffnungen sie auf den Erfolg seiner Bemühungen setzte, führte ihn das junge Mädchen bis an das Ende des Ganges und die schmale Wendeltreppe hinauf.

„Da drinnen ist er“, sagte sie, auf eine kleine, niedrige Tür in der fuchsfarbenen, wahrhaft zyklischen Mauer deutend. „Aber noch einmal bitte ich dich von ganzem Herzen, seine armen, überreizten Nerven zu schonen.“

8. Kapitel.

Wieder war es ein langgestreckter, schmaler, galerieartiger Raum, der sich vor Hubert öffnete. Die verzwickte Bauart dieser restaurierten alten Burg mit ihren hundert Ecken und Winkeln machte für den Uneingeweihten eine Orientierung beinahe unmöglich. Aber ein Blick durch eines der hohen, spitzbogigen Fenster belehrte Hubert, daß er sich in jenem fast unverändert erhalten gebliebenen ältesten Teil des Gebäudes befand, dessen Mauern sich unmittelbar am äußersten Rande des schroff abfallenden Felsenhangs erhoben.

Hier hatte Professor Corbach sein improvisiertes Atelier aufgeschlagen, und er stand in seinem phantastischen Arbeitszange vor einer hohen Staffelei inmitten des schmalen Raumes.

Als er die Tür knirschen hörte, wandte er sich hastig um und ging dem Eintretenden einige Schritte entgegen.

Mit einer forcierten Munterkeit, die ihm ergeizenden Gegensatz stand zu seinem verwüsteten Antlitz und seinen unfest umherirrenden Augen, begrüßte der Meister, während er sich um seine mitgebrachte Tochter kaum zu kümmern schien, Hubert und schüttelte ihm die Hand, um ihn sogleich vor das große Gemälde auf der Staffelei zu ziehen. (Fortsetzung folgt.)

Rundfunkstörungen.

Mitteilung der Bezirksfunkhilfe des Südwestdeutschen Rundfunks.

Zu dem von uns vor einiger Zeit veröffentlichten Artikel: „Rundfunkstörungen“ schreibt nun die Bezirksfunkhilfe des Südwestdeutschen Rundfunks:

Es ist nicht richtig, daß von den Funkhilfen öffentlich bekannt gegeben worden sei, Störungen des Rundfunkempfangs seien gesetzlich verboten. Wenn dies der Fall wäre, so hätte auf Grund dieses angeblichen Gesetzes eine Befolgung der Störungen schon längst erfolgen können. Der Rundfunk steht im Interesse seiner Hörer eine Besserung des Empfangs dadurch an, daß allgemein auftretende Störungen nach Möglichkeit beseitigt werden. Es ist daher die Angabe vollkommen falsch, daß dies durch Zwangsmassnahmen gegen die Besitzer elektrischer Motoren erreicht werden soll. Die meisten elektrischen Motoren sind störungsfrei. Das Verlangen, die störenden elektrischen Einrichtungen nur zu bestimmten Tageszeiten zu benutzen, wird nur in den Fällen, in denen aus finanziellen Gründen eine Entföhrung nicht möglich erscheint, gestellt. Die technische Seite der Störfreiheit selbst ist vollkommen geklärt, und eine Entföhrung auch bei allen Geräten möglich. Aber nicht mit erheblichen Kosten, sondern mit geringen Aufwendungen, die den Betrag von wenigen Mark kaum übersteigen.

Daß im Laufe der Zeit Mittel und Wege gefunden werden, eine einwandfreie Lösung des Störungs-Problems zu erreichen, ist als sicher anzusehen. Jedoch muß hierbei darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine Entföhrung am Empfänger nicht möglich ist, da die Störwellen in ihrer Art dieselben sind wie die vom Rundfunk benutzten Wellen. Es kann lediglich durch sachgemäßen Aufbau der Rundfunkanlage versucht werden, einen Teil der Rundfunkstörungen zu unterdrücken.

Die Erhöhung der Sendeleistung hat auf die Rundfunkstörungen nur in ungefähr 30 Kilometer vom Sender und nur bei dessen Empfang einen Einfluß. Darüber hinaus spielt die Erhöhung der Energie keine Rolle. Die Angabe, daß in Amerika hiermit gute Erfolge erzielt worden seien, ist unrichtig, denn die Berichte der amerikanischen Elektrizitätsgesellschaften weisen große Kapital-Investitionen für die Beföhrung von Rundfunkstörungen auf.

Das angeführte Urteil des Amtsgerichts Heidelberg gibt insofern ein falsches Bild von der Auffassung des Gerichts, als der Einsender folgenden Satz vergessen hat: „Der Unterlassungsanspruch des Klägers (also des Rundfunkteilnehmers) gegen die Störung besteht zu Recht, es kann lediglich dem Beklagten nicht zugemutet werden, die Aufwendungen für die Entföhrung, da er in sehr schlechten finanziellen Verhältnissen lebt, zu tragen.“

Der Rundfunk und seine Hörer haben keinerlei Interesse daran einen Gewerbetreibenden oder eine Fabrik in ihrem Betrieb zu stören und vor allen Dingen, den Besitzern von störenden Anlagen unbillige Ausgaben zuzumuten. Wenn jedoch, wie dies in den meisten Fällen Tatsache ist, eine größere Anzahl Rundfunkteilnehmer durch z. B. einen Motor gestört wird, so wird der Unterlassungsanspruch der Rundfunkteilnehmer geltend gemacht werden. Auch hierbei versucht die Funkhilfe noch gütliche Einigung dadurch, daß sie dem Störer Mittel und Wege angibt, die Störungen auf dem billigen Wege zu beseitigen.

Neues aus aller Welt.

Wertvolle römische Funde. Bei Erdarbeiten in der Nähe der alten Jesuitenkirche in Trier stieß man auf römische Mauerreste, die zum Teil bemalten Verputz trugen. Die sofort von der Ausgrabungsabteilung des Provinzialmuseums übernommenen weiteren Ausgrabungen legten die Reste der Innenmauern eines Zimmers aus römischer Zeit frei, dessen Wände in herrlichen Farben nach pompejanischen Mustern bemalt sind. Diese zum ersten Male im Trierer Bezirk erfolgte Freilegung einer buntemalenden Wand aus römischer Zeit stellt eine wertvolle Bereicherung des ohnehin so reichen Kunstschatzes des Trierer römischen Museums dar.

Gener auf Schloß Erlau.

Roman von Udo Bar Brandendorff.

Copyright des Greiner & Co., Berlin NW 3.

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

„Da sieh her,“ sagte er, „und urteile selbst! Ist es ein Rembrandt oder ist es keiner?“

Das Bild, das sich in einem alten, schön geschnittenen aber vielfach beschädigten Holzrahmen von halb verblissener Vergoldung befand, war erst ungefähr zur Hälfte von den verdunkelten Rändern befreit, mit der Staub- und Schimmel im Verlauf von Jahrhunderten schlecht verwahrte und schlecht behandelte Delgemälde zu überziehen pflegen. Während auf der rechten Seite der großen Leinwandfläche die Einzelheiten nur in matten glanzlosen Farben und kaum erkennbaren Konturen aus dem schmutzigen bräunlichen Hintergrunde hervortraten, prangten die anderen Partien in so warmen und leuchtenden Tönen, als wären sie eben erst unter den Händen des Künstlers hervorgegangen.

Und der Ausruf ehrlichen Entzückens, der von den Lippen des jungen Malers kam, bewies am besten, wie überraschend trotz der hochgespannten Erwartung ihre Schönheit auf ihn wirkte.

Es war der Abschied des jungen Tobias von seinen Eltern, den der Künstler dargestellt hatte. Der biblische Vorgang spielte sich, der nativen Auffassungsweise des siebzehnten Jahrhunderts entsprechend, in einer niederländischen Bauernstube ab, wie Hubert sie ähnlich schon auf manchen zweifellos echten Rembrandtschen Bildern gesehen hatte.

Auf einem niedrigen Schemel, dem Beschauer den Rücken wendend, saß links im Vordergrund die Mutter des Tobias, während hinter ihr auf einem höheren Stuhle der graubärtige Vater saß, ein häuslicher Kreis in holändischer Tracht und mit meisterhaft gemalten rutilanten Antlitz. Die Mitte der Tafel aber nahm der aufrecht Stehende und ansehnend im Gespräch mit dem Alten



Deutscher Brückenbau in Belgrad.

Der der Siemens-Bauunion übertragene Brückenbau über die Donau, der Belgrad und Boncevo miteinander verbindet, hat mit der Fertigstellung des eigentlichen über die Donau führenden Brückenteils einen wichtigen Abschnitt erreicht.

Schmiedemeister Behling stellt sich ein. Der seit einigen Tagen verschwundene Schmiedemeister Behling aus Brünen bei Wesel, dessen Frau und Söhne in den Tod gegangen sind, hat sich in Wesel gestellt. Sein körperlicher Zustand war derart, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Es kann angenommen werden, daß Behling während der ganzen Zeit umhergeirrt ist.

Schwere Mordtat in Gelsenkirchen. Der in Gelsenkirchen-Bismarck gelegene Bahnhofsplatz war der Schauplatz einer schweren Mordtat. Im Laufe eines Streites zwischen den Familien Rüppel und Dreger, die schon seit Jahren miteinander in Unfrieden leben, ergriff der 30 Jahre alte Heinz Dreger eine Pistole und schoss auf den Schwager des Rüppel, den 33jährigen Johann Dors, der tot zusammenbrach. Wilhelm Dreger, ein Bruder des Schützen, hatte versucht, einen Schuß auf Dors abzugeben, doch seine Waffe versagte. Die Brüder Dreger wurden von der Polizei festgenommen.

Verworfenes Gnabengefuch. Das thüringische Kabinett hat über das Gnabengefuch des wegen Ermordung seiner Ehefrau und einer Hausangestellten vom Rudolstädter Schwurgericht zum Tode verurteilten Landwirt Koppe aus Zwabitz beraten. Da die Beschlussfassung im Kabinett streng geheimgehalten wurde, wird angenommen, daß das Gnabengefuch verworfen worden ist und die Hinrichtung des Doppelmörders demnächst vollzogen wird.

Zwei Todesopfer eines Streites. In Schwangau (Allgäu) kam es zwischen Handelsleuten zu Auseinandersetzungen, die in einen Streit ausarteten. Im Verlaufe der Streitigkeiten wurden die beiden Brüder Josef und Max Kronewitter, 25 Jahre und 21 Jahre alt, durch Schüsse getötet. Schwer verletzt durch zwei Schüsse wurde der Händler Peter Bernanneder. Als Täter wurde der Händler Josef Gansmadel ermittelt und ins Amtsgerichtsgefängnis Füssen eingeliefert.

Verstärkter Eisenbahnanschlag. Auf der Bahnstrecke Rosenheim-Salzburg wurden, wie erst jetzt bekannt wird, Ende vergangener Woche von einem Straßenwärtler eine Anzahl großer Steine auf dem Gleis gefunden. Der Wärtler verständigte sofort seine Dienststelle und die zuständige Gendarmerie, die eilig auf der Suche nach den Attentätern ist.

Rebel behindert den Schiffsverkehr. In den Gewässern von Southampton herrscht ein so dichter Nebel, daß der Tender, der mit den Passagieren für den Lloyd-Dampfer „Bremen“ nach der Antarktis fuhr, sechs Stunden brauchte, bis er den Dampfer fand. Der Cunard-Dampfer „Aquitania“, der von Amerika eintraf, brauchte dreieinhalb Stunden, bis er den Innenhafen erreichte. — Auch auf der Unterelbe behinderte starker Nebel die Schifffahrt.

begriffene Engel ein. Und von der Gestalt dieses gelagelten Himmelsboten ging das Licht aus, dessen wunderbares Spiel den eigentlichen Reiz des Gemäldes ausmachte.

Es überflutete mit warm goldigem Schimmer die Köpfe der beiden Alten, um sich sanft in den entfernteren, dunkel erscheinenden Partien des Raumes zu verlieren. Jedem Kunstverständigen hätte sich schon um dieses töpischen Goldschattens willen der Gedanke aufdrängen müssen, hier einen Rembrandt vor sich zu haben. Und als Ludwig Corbach jetzt mit zitterndem Finger auf eine Stelle in der linken Ecke des Gemäldes wies, wo deutlich zu lesen war:

„Rembrandt fecit 1637“

da war für Hubert auch die letzte, zweifelnde Ungewissheit geschwunden.

Er dachte in diesem Augenblick ebenso wenig an des Meisters unfreundliches Verhalten bei ihrer ersten Wiederbegegnung als an die Warnung Margaretens. Dem stürmischen Antriebe seines Herzens folgend, umarmte er den verehrten Lehrer und rief:

„Glückauf, Meister, zu deiner großen Entdeckung! Bei Gott, wenn sie mir gelungen wäre, ich würde hundertmal stolzer darauf sein als auf das beste eigene Werk. Aber es handelt sich doch um zwei Rembrandts — nicht wahr? Darf ich auch den anderen sehen?“

Ludwig Corbach deutete auf eine mit der Bildseite gegen die Wand gelebte Tafel, die an Größe dem auf der Staffelei befindlichen Gemälde augenscheinlich völlig gleich war.

„Das ist er,“ sagte er, „aber ich werde ihn dir vorläufig nicht zeigen. Denn obwohl es sich zweifellos um ein Gegenstück zu dieser „Abreise des Tobias“ handelt, bin ich meiner Sache in diesem Falle doch noch nicht so ganz gewiß wie in dem anderen. Und ich will das mit mir allein ausmachen; es würde mich um meine Unbefangenheit bringen, die Urteile und Meinungen anderer zu vernehmen, ehe ich mit mir selber ganz ins Reine gekommen bin.“

Das war eine Begründung, gegen die sich nicht wohl etwas einwenden ließ. Und aufs neue vertiefte sich Hubert mit stetig wachsendem Entzücken in die Betrachtung des

Edisons Gesundheitszustand bedenklich. Aus New-Orange (New-Jersey) wird gemeldet: Wie der Edison behandelnde Arzt mitteilt, verschlechtert sich der Gesundheitszustand Edisons seit etwa einer Woche von Tag zu Tag.

Lebte vom Zuge überrollt. — Vier Tote. Ein Lastauto wurde in Merchantville (New-Jersey) von einem Zuge überrollt. Von den Insassen des Autos sind vier getötet und 10 lebensgefährlich verletzt worden.

Ein Hilfsflugzeug für Belize abgestürzt. — Zwei Tote. Wie dem amerikanischen Marineministerium in Washington mitgeteilt wurde, ist ein aus der Zone des Panama-Kanals mit Lebensmitteln nach Belize (Britisch-Honduras) abgegangenes Transport-Flugzeug unterwegs abgestürzt. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet.

Glücklich gelandet. Bei der Küstenwache in Seattle lief eine Meldung ein, daß die in Japan vor einer Woche gestarteten Flieger Allen und Mople, die bisher als vermisst galten, sich wohlbehalten auf den Meilen befinden.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, Morgengymnastik 1, 6.30 Morgengymnastik II; 6.55 Wetterbericht; 7. Frühlingsfest; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12. Zeitangabe, 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13. Schallplatten, Fortsetzung; 13.50 Nachrichten; 14. Werbefest; 14.40 Giesener Wetterbericht; 15.05, 17, 18.30 und 19.30 Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 20. September: 7. Hamburger Hafenkonzert; 9. Evangelischer Festgottesdienst; 10.30 Verbrecherjagd im Flugzeug; 11.30 Bachkantate; 12. Schallplatten und Montagskonzert des Frankfurter Orchesters; 13.05 Schallplatten; 13.50 Zeitungsbericht der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Stunde des Landes; 15. Stunde der Jugend; 16. Nachmittagskonzert; 18. „Das Theater und sein Publikum“, Vortrag; 18.25 Frankfurter Anekdoten; 18.50 „Erinnerungen eines alten Richters“, Vortrag; 19.20 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft; 19.30 Kammermusik; 20. Deutsche Sumoristen; Fröh. Reiter, Vortrag; 20.30 Internationaler Volkslieder-Abend; 21.45 Jazz auf zwei Flügeln; 22.15 Nachrichten; 22.40 Tanzmusik.

Montag, 21. September: 18.40 E. Th. A. Hoffmanns Dichterseele, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.45 „Ein niederländischer Herbst“, Improvisation; 20.30 Jubiläumsfeier der Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen; 21.20 Der Hof-Style in der modernen Tanzmusik; Schallplatten; 22.15 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Dienstag, 22. September: 15. Wochenschau des Frankfurter Hausfrauenvereins; 15.05 (Von München) Stunde der Hausfrau; 18.40 „Reise durch deutsches Land am Vittoria-See (St. Moritz)“, Vortrag; 19.05 „Das Schaffen des Künstlers“, Vortrag; 19.45 Wettlingen; 20.30 Moralische Gespräche; 21.15 Studien-Konzert; 22.15 Zeitbericht; 22.55 Nachrichten.

Mittwoch, 23. September: 15.15 Stunde der Jugend; 17.30 Eine halbe Stunde ältere Tanzmusik; 18. Handharmonika-Konzert; 18.40 „Kirchliche Einheitsbestrebungen“, Vortrag; 19.05 „Franzosen in der Orient“, Vortrag; 19.45 Kunst-Kabarett; 21. Joseph-Haydn-Konzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 Jiggenmusik.

Donnerstag, 24. September: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Zeitfragen; 19. „Der Neoklassizismus in der Musik“, Gespräch; 19.45 Die drei Optimisten; 20.30 Die Weltoper, bunter Abend; 22.15 Nachrichten; 22.30 Briefkasten; 23. Tanzmusik.

Freitag, 25. September: 15.20 Eine Viertelstunde Deutsche Reichspost; 18.40 „Franz Schubert“, Vortrag; 19.35 Rezitortext; 19.45 Unterhaltungskonzert; 21. Komödie der Eifersucht, Schwan; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Samstag, 26. September: 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Der alademische Nachwuchs“, Gespräch; 19.15 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Nürnberger Kammerquartett für Zithern; 20.30 Lustiger Abend; 22.15 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

wiedergefundenen Meisterwerkes, das ihm würdig schien, neben die herrlichsten der ihm bekannten Rembrandtschen Schöpfungen gestellt zu werden.

Das unsterbliche Glorien in Ludwig Corbachs unverwundt auf ihn gerichteten Augen konnte er dabei natürlich nicht gewahren, wohl aber hörte er nach einer kleinen Weile den Meister sagen:

„Neh uns auf eine Viertelstunde allein, Margaretel. Ich habe mit Hubert zu reden.“

Sie gehorchte schweigend, wie sie die ganze Zeit geschwiegen hatte; aber sie verließ die Galerie nicht nach derselben Richtung hin, aus der sie mit Hubert gekommen war, sondern durch die an der gegenüberliegenden Schmalseite befindliche Tür. Noch hatte sich diese Tür kaum hinter ihr geschlossen, als der Professor seine Hand schwer auf die Schulter des ehemaligen Schülers legte:

„Unter Berufung auf deine Manneslehre, Hubert — und auf die Dankbarkeit, die du mir nach deiner Versicherung schuldig zu sein glaubst, frage ich dich: Ist es deine ehrliche unabweisliche Überzeugung, daß dies Bild da ein echter Rembrandt, nicht vielleicht eine spätere Fälschung ist?“

„Aber natürlich, Meister! Wenn ich einen Zweifel hegte, würde ich ja gewiß nicht unterlassen haben, ihn vorzubringen — in aller Bescheidenheit natürlich; denn was würde meine abweichende Ansicht bedeuten neben der deinigen! Und wie wenig Gewicht hätte sie am Ende auch für dich gehabt!“

Ludwig Corbach schüttelte den Kopf. „Sage das nicht. Und sieh dir das Bild noch einmal genau an — ganz genau bis in die kleinsten Einzelheiten! Denn es geschieht zuweilen, daß dem Auge des voreingenommenen Kenners entgeht, was der unbefangene Blick des Laien mühelos entdeckt. Und du begreifst, wie viel hier für mich auf dem Spiele steht. Es handelt sich um den letzten armeneligen Rest meines künstlerischen Aufsehens, und vielleicht — vielleicht noch um viel mehr als das.“

Hubert leistete der Aufforderung des Professors Folge; aber er tat es eigentlich nur zum Schein; denn seine Überzeugung stand ja fest.

(Fortsetzung folgt.)